

flexionen verwerthet, die einen ferngesunden Sinn auf sittlichem Gebiete nicht erkennen lassen. Indessen fehlt der Licht- auch die Schattenseite nicht. Als solche erkennt Ref. vor Allem die Aufnahme von Bildern, die wenn immerhin witzig, eines würdigen Gegenstandes jedenfalls unwürdig erscheinen, desgleichen gilt von manchen Ausdrücken, die durch gewähltere hätten ersetzt werden sollen, um den ästhetischen Geschmack nicht zu verlezen. Endlich wäre hie und da größere Klarheit in der Darstellung zu wünschen; denn so manche Stücke dürften in der Fassung, in der sie geboten werden, nicht bloß den „unverständigen Lesern“, an welche der Verfasser die Bitte richtet, die Bilder zweimal zu lesen, (S. V.), sondern auch den „verständigeren“ unverständlich bleiben. Und wenn Herr Gredler am Schluße seines Vorwortes die Sentenz fällt: „Fehlt der Zunder, so verbängt selbst ein Blitz nicht“, so wird er sich erinnern, daß der Blitz, an dem der Zunder fangen soll, kein dunkler Strahl ist, sondern klares Licht!

Prag.

Prof. Dr. Schindler.

Die Wirkungen des eucharistischen Opfers. Historisch-dogmatische Abhandlung von Dr. Thomas Specht, Priester der Diözese Augsburg. Augsburg 1876, Verlag der Franzfelderschen Buchhandlung.

Mit Freude gehen wir an die Besprechung dieser Abhandlung, welche „vom Verfasser zum Zwecke der Erlangung des akademischen Doktorgrades ausgearbeitet und der hochw. theologischen Fakultät der Universität München gewidmet wurde“, und auf Grund deren der Verfasser zum examen rigorosum admittirt ward. (S. Vorrede). Nachdem in der „Einleitung“ das Wesen und der Zweck des eucharistischen Opfers sowie dessen Stellung im neutestamentlichen Cultus besprochen ist, macht sich der Verfasser daran, im ersten „dogmengeschichtlichen Theil“ die positive Lehre der Kirche uns vorzuführen. Die hauptsächlichen und wichtigsten Liturgien des Morgen- und Abendlandes, die Aussprüche der griechischen und lateinischen Väter der ersten Jahrhunderte, endlich die Lehren der Theologen sowohl der vor- als nachtridentinischen Zeit werden dargelegt und besprochen. Nachdem so der Verfasser sich einen positiven Grund gelegt, geht er im zweiten sogenannten „dogmatisch-kritischen Theile“ daran, das gesammelte Material zu verwerten, und die theologischen Consequenzen daraus zu folgern. Er bespricht zuerst den Gegenstand der Wirkung des euc. Opfers und beweist den propitiatorischen und impetratorischen Charakter desselben; thut dar, daß und wie es den Erlaß der schweren und der lästlichen Sünden und der zeitlichen Strafen und die Erlangung geistiger und irdischer Güter vermittel; zeigt, wie man die Wirkun-

gen des Meßopfers ex opere operato und ex opere operantis zu fassen habe; erörtert den Werth desselben nach beiden angegebenen Richtungen; und handelt endlich von den Theilnehmern an den verschiedenen Früchten dieses Opfers. Dies ist, mit kurzen Worten angedeutet, der Inhalt und Plan des Werkes.

Gehen wir auf das Formelle, oder wie man heutzutage sich auszudrücken beliebt, das Meritorische desselben ein, so müssen wir vor Allem mit Befriedigung hervorheben, daß der Verfasser zur Lösung seiner Aufgabe einen ganz korrekten, ja vielleicht den einzigen richtigen Weg eingeschlagen hat, indem er die bestimmte Lehre der Kirche, wie sie uns in den Liturgien und Aussprüchen der hl. Väter abspiegelt, zum Ausgangspunkte wählte. Das „credo ut intelligam“ des hl. Anselm oder „fides quaerens intellectum“ des Clemens von Alex. findet auch hier seine Anwendung. Ferner verdient besonders erwähnt zu werden die Reichhaltigkeit und Tiefe des Wissens, das der Verfasser bekundet. Man staunt über die Menge der Zeugnisse, die uns ein Candidat der theologischen Doktorwürde vorlegt, und über den Scharffsinne, mit welchem er sie dogmatisch und kritisch beleuchtet.

Ein Weiteres, was wir nicht verschweigen möchten, ist das Zurückgehen zur alten scholastischen Theologie. Die Theologen ersten Ranges, Suarez, de Lugo, Basquez, Biel sc. begegnen uns in dieser Abhandlung sehr oft. Dem Verfasser blieb gewiß die Bewegung nicht unbekannt, welche gegenwärtig in der theologischen Welt herrscht und von Tag zu Tag an Ausdehnung und Kraft gewinnt; wir meinen das Zurückgreifen zu den Meistern der theologischen Wissenschaft, einem hl. Thomas vor Aquin, Bonaventura und Albertus Magnus und ihren großen Schülern. Er theilt sicher mit uns und vielen Andern die Meinung, daß es mindestens sehr unklug gewesen, von diesen Koryphäen theologischer Wissenschaft sich zu trennen, und daß ein Theologe ihrer nicht entbehren kann. Endlich können wir uns nur beifällig äußern über den klaren, ruhigen und sicheren Gedankengang, den der Verfasser einhält, sowie über die Klarheit und Durchsichtigkeit der Sprache, mit der er seinen Gedanken Ausdruck verleiht.

Indes sind uns auch beim Durchlesen des Buches Behauptungen begegnet, mit denen wir uns nicht durchwegs einverstanden erklären können. Bei der Besprechung des Wesens des eich. Opfers folgt der Verfasser einer neueren Anschaufung und behauptet, daß Wesen desselben bestehে im inneren Gehorsam, mit welchem der Heiland sich willig in den Tod dahingegeben, und den er fortwährend „in lebendiger Gegenwart festhält.“ Die blutige Hingabe des Lebens an sich sei ein „historisches Faktum“, gehöre als solches der Vergangenheit an, und berühre „das Wesen des Kreuzesopfers nicht“, sondern sei nur eine „äußere accidentelle Form“. (§. 1 und 3).

Wir haben unsere Ansicht über das Wesen des hl. Meßopfers bei einer anderen Gelegenheit (§. Nr. 3 vom Jahre 1876 dieser Quartalschrift pag. 363 sqq.) ausgesprochen und finden es hier nicht zweckmäßig, in die vom Verfasser vertheidigte Ansicht näher einzugehen. Wir können jedoch hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß uns diese Theorie wohl eine Identität zwischen Kreuzes- und Messopfer zu wahren scheint, aber nicht die Identität des Opfers. Denn daß das Opfer nur im inneren Gehorsam bestehet, die blutige Hingabe des Lebens aber nur ein Accidens sei, scheint uns nicht gut vereinbar mit der Lehre der vornehmsten Theologen, welche zum Wesen eines jeden Opfers eine Vernichtung fordern; mit der allgemeinen Ansicht aller Gläubigen, welche unter dem Ausdruck „Kreuzesopfer“, „blutiges Opfer am Kreuze“ nicht bloß den inneren Gehorsam Christi, sondern auch, und zwar hauptsächlich seinen blutigen, durch die Kreuzigung herbeigeführten physischen Tod verstehen; mit der bis jetzt immer festgehaltenen Lehre, das eigentliche Opfer sei seiner Natur nach ein äußerer und öffentlicher Alt der Gottesverehrung, bestehend in der Darbringung einer sinnfälligen Gabe. Der Gehorsamsakt Christi ist somit bloßein Theil des Wesens jenes blutigen Opfers (pars formalis), der andere ebenfalls wesentliche Theil (p. materialis) ist die Vernichtung des gottmenschlichen Lebens.

Seite 15 lesen wir, daß der Priester „nur durch das Opfer“ Priester sei. Wäre diese Behauptung in ihrer Allgemeinheit richtig, so würde sich die Schlusfolgerung ergeben, daß derjenige, welcher die hl. Weihe empfangen hat, so lange nicht Priester sei, als er nicht das hl. Opfer dargebracht habe. Es ist wahr, daß das vornehmste Amt des Priesters in der Darbringung des Opfers besteht; Priester ist er jedoch nicht „durch das Opfer“, sondern durch das Sakrament der Weihe.

Auch wird ebendaselbst behauptet, es sei noch „sub judice lis“, wer der Ausspender des Ehesakramentes sei, ob der Priester oder die beiden Contrahenten. Soll damit gesagt sein, es liege hierüber keine dogmatische Entscheidung vor, so mag man diese Ansicht gelten lassen. Sollten aber diese Worte besagen, es sei noch theologisch zweiseithaft, was hierüber zu halten, so müssen wir entschieden widersprechen. Die ausdrückliche Lehre aller Theologen und Canonisten, in jenen Orten, wo das Concil von Trient anfangs nicht verkündet worden, sei eine clandestine Ehe zwar unerlaubt, aber doch geltig; sowie die mehrmalige Erklärung Pius IX. (§. Allocution vom 27. Sept. 1852 und prop. 73 des Syllabus), unter Christen seien Ehevertrag und Sakrament unzertrennlich, lassen über diesen Punkt keinen Zweifel mehr übrig.

Indes sollen hiemit der Werth und die Vorzüge dieser Ar-

heit durchaus nicht in Schatten gestellt oder gar geleugnet werden. Wir empfehlen das Werk, die Erstlingsarbeit eines jungen gelehrten Priesters, aufs Wärmste, namentlich allen Priestern; sie werden aus demselben nicht bloß Unterricht und Kenntniß, sondern auch Erbauung und Liebe zu ihrem erhabensten Amte schöpfen. Druck und Ausstattung sind gleichfalls gefällig. Etwas unangenehm wirken die Druckfehler, sowohl die unter den „Corrigenda“ angeführten, als auch (und noch mehr) die nicht angeführten; z. B. S. 27 Z. 6 v. u. behalten für behaltend; S. 77 Z. 11 promiscae für promiscue; S. 92 Note 3 Franzelin de Eucharist. thes. 13, anstatt Fr. de sacrificio (und so jedesmal, so oft Fr. citirt wird); S. 164 Z. 2 v. o. charitis für charitatis; S. 134 Z. 7 v. o. Ofer für Opfer u. c. Der Preis des Buches 3 Mk. ist im Verhältniß zu dessen Umfang (195 S. in 8°) und zu den jetzt gewöhnlichen Bücherpreisen nicht übermäßig.

Linz.

Prof. Dr. M. Fuchs.

Apologetik der Wahrheit. Für Studienanstalten und zum Selbstunterrichte von Benedikt Josef Höllrigl, Pfarrer in Nibbs. Wien 1875. Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. 8°. S. 218.

Der Verfasser bietet vorliegende „Schutz- und Vertheidigungsschrift für die Wahrheit“ Allen, wessen Bekenntnisses oder Nichtbekenntnisses sie sein mögen, als ein Wahrzeichen zur Beherzigung. Den auf der Bahn des Zweifels und des Unglaubens Wandelnden sollte sie die Augen öffnen, vorausgesetzt, daß sie sehen wollen; den Christen, welche denken können und sollen, also insbesonders den Studirenden sollte dieselbe ein freundlicher Führer sein zum Urgrunde alles Forschens und alles Wissens auf vorurtheilsfreier Bahn; den Theologen sollte sie sich eröffnen als ein Fundament, auf welchem sie mit fester Zuverſicht weiter bauen mögen; allen ohne Ausnahme endlich sollte sie sich zeigen als eine offene Pforte, durch welche sie eintretend die volle Antwort finden werden auf die Frage: Was ist Wahrheit? — und eingetreten nimmermehr zurückkehren, sondern von der Wahrheit zur Freiheit, von der Freiheit zum unwandelbaren Frieden des Herzens gelangen werden.

Wahrlich eine große Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, und die er in fünf Abtheilungen zu lösen bemüht ist. In der ersten Abtheilung werden propädeutische Studien ange stellt über Kraft und Stoff, Tod und Leben. Die zweite Abtheilung bringt Reflexionen über den biblischen Schöpfungsbericht, wo zuerst Gottes Sein, Gott als Schöpfer der Welt, und sodann die Geisterwelt, der Sündenfall der Engel, das Sechstagewerk, die Schöpfung des Menschen, dessen Urzustand und Sündenfall zur Sprache kommen. Die dritte Abtheilung han-